



HAL
open science

LEO I. 457-474

Eckhard Wirbelauer

► **To cite this version:**

| Eckhard Wirbelauer. LEO I. 457-474. Die Römischen Kaiser, 1997, pp.406-474. halshs-00009795

HAL Id: halshs-00009795

<https://shs.hal.science/halshs-00009795>

Submitted on 28 Mar 2006

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Article paru dans « Die Römischen Kaiser »,
1997 – Verlag C.H. Beck, München.

LEO I.

457–474

Von Eckhard Wirbelauer



Kommt die Rede auf eine historische Persönlichkeit des 5. Jahrhunderts namens Leo, die sich durch ihr Eintreten für die Orthodoxie den Beinamen «der Große» verdiente, so denkt man zunächst an den bekannten römischen Bischof (440–461), dessen Name so eng mit dem Konzil von Chalkedon, aber auch mit der Abwehr der Hunnen verbunden ist. Doch Kämpfe um den rechten Glauben und um die äußere Sicherheit waren auch zwei der zentralen Themen, mit denen der gleichnamige Kaiser zwischen seiner Erhebung 457 und seinem Tod 474 befaßt war.

Leo stammte aus Thrakien und gehörte zu dem Volk der Bessen, denen in Leos Kindertagen der Bischof von Remesiana, Niceta, in ihrer eigenen bessischen Sprache das Christentum nahegebracht hatte. Vor diesem Hintergrund ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Missionserfolg des Niceta auch die bezeugte Frömmigkeit Leos erklärt. Als Kaiser Marcian zu Beginn des Jahres 457 starb, war der wohl schon über 50 Jahre alte Leo gewiß nicht der von allen erwartete Nachfolger auf dem Kaiserthron. Die familiäre Stellung favorisierte Marcians Schwiegersohn Anthemius, während die tatsächlichen Machtverhältnisse für den bisherigen militärischen Oberbefehlshaber, den Heermeister und Patrizier Aspar, sprachen. Dies zeigt auch eine Anekdote, die Theoderich der Große im Jahre 502 zur Erklärung seiner Politik zum besten gab und die ihre Entstehung der Situation von 457 verdanken dürfte (*Monumenta Germaniae Historica, Auctores Antiquissimi* 12, 415): Als der Senat Aspar einst vorschlug, er solle sich selbst zum Kaiser ausrufen, habe dieser folgendes geantwortet: «Ich fürchte, daß durch mich (diese) Gewohnheit in der Herrschaft einreißt.» Dieses Bonmot läßt sich so verstehen, daß Aspar die Rolle des den Kaiser Erhebenden der des zum Kaiser Erhobenen vorzog. Aspar wählte jedoch nicht Anthemius, sondern beorderte seinen Vermögensverwalter Leo, der damals als Tribun die Garnison in Selymbria leitete und von dieser Hafenstadt am Marmarameer binnen Tagesfrist in Konstantinopel sein konnte, zu sich in die Hauptstadt, um ihn am 7. Februar 457 von den Truppen zum Kaiser ausrufen zu lassen. Der neue Herrscher wurde mit einem Zeremoniell in sein Amt eingeführt, welches noch ein halbes Jahrtausend später Kaiser

Konstantin VII. Porphyrogennetos für so paradigmatisch hielt, daß er es in sein Buch über die Zeremonien aufnahm. Seiner Darstellung zufolge versammelten sich die Würdenträger des Reiches, die Soldaten und auch der Patriarch Anatolius auf dem Marsfeld vor der Stadt und empfingen Leo mit Segenswünschen. Nach zwei Bekrönungen und weiteren Segensrufen bildeten die ihn umgebenden Soldaten mit ihren Schilden eine sogenannte Schildkröte, so daß Leo, von den Blicken der übrigen abgeschirmt, das kaiserliche Gewand und das Diadem anlegen konnte. Mit Schild und Speer in der Hand zeigte er sich anschließend den Versammelten und ließ seine erste Amtshandlung, das Geldgeschenk für die Soldaten, verkünden.

Dieser Feier vor den Toren folgte nun die Einholung des Kaisers in die Stadt auf einem genau beschriebenen Weg, der ihn nach dem Besuch etlicher Plätze schließlich in die Hauptkirche, in die Hagia Sophia, führte, wo ihn der Patriarch Anatolius empfing. Im Unterschied zu den vorangegangenen Kirchenbesuchen setzte der Kaiser sich hier die bei Eintritt in die Kirche abgelegte Krone nicht selbst wieder auf, sondern ließ sich vom Patriarchen krönen. Auch wenn der Anlaß, der zu dieser herausgehobenen Beteiligung des Patriarchen am Zeremoniell von 457 führte, aus den Quellen nicht deutlich wird, so handelte es sich doch um ein neues Element im Erhebungsakt, das die religiöse Legitimation von Leos Kaisertum verstärkte. Vermutlich sind die Ereignisse von 457 durch das Zusammenwirken mehrerer Faktoren zu erklären, unter denen das christliche Selbstverständnis des Gekürten ebenso wichtig gewesen sein dürfte wie das Interesse des Patriarchen, seiner gerade erst im 28. Kanon des Konzils von Chalkedon bestimmten Position entsprechend in die Feierlichkeiten einbezogen zu werden. Auf die persönliche Einstellung Leos läßt sich wohl auch sein Verhalten gegenüber dem gescheiterten Konkurrenten Anthemius zurückführen: Leo ließ ihm nicht nur das Leben, er zog ihn bereits wenige Jahre später wieder für militärische Unternehmungen heran.

Die ersten Ereignisse, mit denen Leo als Kaiser konfrontiert wurde, ergaben sich aus den Glaubenskämpfen, die auch das Konzil von Chalkedon nicht zu beenden vermocht hatte. Vielleicht ermutigt durch den Kaiserwechsel, griffen in Alexandria die Chalkedon-Gegner unter Führung des Timotheus Aelurus am Karfreitag 457 ihren Bischof Proterius an und erschlugen ihn samt einiger Anhänger im Baptisterium der Bischofskirche. Timotheus wurde zum neuen Bischof erhoben und verwarf als erste Amtshandlung die Beschlüsse von Chalkedon. Leo reagierte in differenzierter Weise. Während einige Gefolgsleute des Timotheus auf seine Anordnung hin bestraft wurden, überließ er das Urteil über den neuen Bischof dessen Amtsbrüdern. Um deren Urteil zu erhalten, verschickte er im Spätsommer ein Rundschreiben, dem er die Stellungnahmen der beiden Parteien beifügte. In ihren Antworten wider-

setzten sich allerdings Papst Leo und andere Bischöfe vehement den Forderungen des Timotheus nach einer Revision der Chalkedon-Beschlüsse und verlangten seine Bestrafung durch den Kaiser. Diese erfolgte nach weiteren Briefwechseln schließlich im Sommer 460: Timotheus wurde abgesetzt und verbannt. Eine vergleichbare Episode ereignete sich 469, als in Antiochia der Chalkedon-Befürworter Martyrius von Petrus verdrängt wurde. Zwar endete auch sie mit der Verbannung des Eindringlings, doch ließ die Mitwirkung Zenos auf seiten des Petrus bereits ahnen, daß der spätere Kaiser eine andere, Partei ergreifende Kirchenpolitik verfolgen würde.

Leo dagegen scheint sich in kirchlichen Angelegenheiten weniger um eine inhaltliche Vermittlung zwischen den konträren Ansichten als um die Garantie äußerer Umstände bemüht zu haben. So brachte er etwa Gesetze über das Asylrecht der Kirchen oder die Vermeidung öffentlichen Aufruhrs in Erinnerung, verbot Simonie und Veräußerung von Kirchengut und veröffentlichte Bestimmungen zum Eintritt in den Klerus. Häretikern sollte ein ordentliches Begräbnis gestattet sein; andererseits wurde die Zulassung zur Advokatur auf Orthodoxe beschränkt und die Veräußerung von Grundstücken, auf denen sich kirchliche Gebäude befanden, an Häretiker untersagt. Unter den recht zahlreichen Gesetzen aus der Kaiserherrschaft Leos sei noch eines über die Feiertagsheiligung hervorgehoben, von der auch dann keine Ausnahme gestattet sein sollte, wenn der kaiserliche Regierungsantritt oder Geburtstag mit einem Feiertag zusammenfielen.

Die Zeiten, in denen römische Kaiser weitab von der Hauptstadt in Britannien, im Zweistromland oder nördlich der Donau Kriege führten, waren längst vorbei. Leo mußte sich auf dem Balkan, also in seiner unmittelbaren Nähe, vor allem mit den Ostgoten auseinandersetzen. Diese siedelten seit 454 mit Erlaubnis des Kaisers in Pannonien und hatten nach dem Ausbleiben des jährlich an sie zu entrichtenden Tributs um 460 einen Raubzug in das östliche Illyrien unternommen. Leo verpflichtete sich 461 in einem Vertrag mit dem ostgotischen König Valamer zur Fortsetzung der Zahlungen. Zu den Sicherheitsklauseln des Vertrags zählte die Überstellung des jungen Theoderich, des Sohnes von Valamers Bruder Thiudimer, als Geisel. Das Zusammentreffen ganz unterschiedlicher Persönlichkeiten am kaiserlichen Hof – es seien nur der Kaisermacher Aspar, die Kaiserin Verina und ihre Familie, die Aristokraten Anthemius und Olybrius und der Isaurier Zeno genannt – muß für den ostgotischen Prinzen eine prägende Erfahrung gewesen sein, wie nicht nur die oben zitierte Aspar-Anekdote belegt.

Theoderich erhielt so gewissermaßen Anschauungsunterricht, wie man in einem territorial immer noch ausgedehnten und ethnisch wie sozial heterogenen Reich eine Zentralherrschaft mit Wort und Gewalt aufrechterhalten konnte. Leo verstand es nämlich durchaus, auf beiden

Wegen Erfolge zu erzielen. Es gelang ihm nach mehrjährigen Verhandlungen, die Freilassung der ehemaligen Kaiserin Eudoxia zu erreichen, die der Vandalenkönig Geiserich zusammen mit ihren Töchtern Eudocia und Placidia 455 aus Rom nach Afrika entführt hatte. Freilich handelte es sich um einen Kompromiß, denn die Tochter Eudocia verblieb als Faustpfand und Ehefrau von Geiserichs Sohn Hunerich in Afrika; zudem konnten die Vandalen dadurch jetzt ihren Anspruch auf den Westteil des Römischen Reiches, also vor allem Italien, als Erbteil der Eudocia rechtfertigen. Geiserich unterstrich seine Forderungen immer wieder mit Raubzügen nach Italien. Diese Verwüstungen nahm Leo nur wenige Jahre nach dem vertraglichen Kompromiß zum Anlaß für eine Großoffensive gegen die Vandalen: Er legte dem römischen Senat nahe, von ihm, Leo, einen Nachfolger für den am 14. November 465 verstorbenen Kaiser Libius Severus zu erbitten. Als der Senat sich darauf einließ, sandte Leo den bereits zuvor auf dem Balkan militärisch erfolgreichen Anthemius als seinen Stellvertreter nach Rom. Zugleich teilte er dies Geiserich mit, verbunden mit der deutlichen Warnung, daß weitere Plünderungen den zwischen ihnen vereinbarten Frieden beenden würden.

Kaum traf Anthemius in Rom ein, wurde er dort zum Kaiser ausgerufen. Im Gegensatz zu den beiden letzten Kaisererhebungen im Westen, die Leo nicht anerkannt hatte – 457 Majorian sowie 461 Libius Severus – akzeptierte Leo Anthemius als Mitkaiser, sei es, weil er Anthemius ein besonderes Vertrauen entgegenbrachte, sei es, weil er die militärischen Pläne gegen die Vandalen nicht gefährden wollte oder nur deswegen, weil er ein Gegengewicht gegen Aspar schaffen wollte. Geiserich nahm seinerseits die Herausforderung des römischen Kaisers an und dehnte seine Raubzüge nun auch auf die Ionischen Inseln und die Westküsten Griechenlands aus. Daraufhin führte Leo den großen Schlag gegen die Vandalen, den er bereits seit längerem mit hohem finanziellem Aufwand durch den Bau einer Flotte vorbereitet hatte.

Das westliche Mittelmeer sollte durch den Heermeister Marcellinus, den Leo 467 dem Anthemius zur Seite gestellt hatte, der kaiserlichen Herrschaft unterworfen werden, während ein Landheer unter Führung des Heraklius und des Isauriers Marsus von Ägypten aus die Tripolitania angriff. Die Hauptmacht, eben die neue Flotte, schickte Leo unter dem Oberbefehl seines Schwagers Basiliskos direkt nach Afrika mit dem Auftrag, Carthago zu erobern. Statt dies auszuführen, ging Basiliskos jedoch am Kap Bon östlich von Carthago vor Anker und schloß mit Geiserich einen fünftägigen Waffenstillstand, den dieser freilich zur Vorbereitung seiner Flotte für den Angriff nutzte. In der für die Römer völlig überraschenden Seeschlacht vernichteten die Vandalen einen Großteil der römischen Schiffe und schlugen die übrigen in die Flucht. Das offensichtliche Desaster brachte Basiliskos zudem noch in den Verdacht

des Hochverrats, so daß er nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt im Asyl der Hagia Sophia wartete, bis seine Schwester Verina ihren Gemahl besänftigt hatte. Erst durch sein loyales Verhalten gegenüber Leo während der späteren Kämpfe gegen Aspar und Theoderich Strabo konnte Basiliskos seine frühere Position am Hof wiedererlangen. War dem Vandalenfeldzug Leos durch den Untergang der Flotte schon eine Spitze genommen, wurde er durch die Ermordung des Marcellinus in Sizilien im August 468 zusätzlich geschwächt. Leo ging nun auf das Ansinnen Geiserichs um Frieden ein und gab damit seine ehrgeizigen Pläne auf, obgleich die Gelegenheit wegen der weitgehenden Ruhe an der Ostgrenze des Reiches besonders günstig gewesen zu sein schien. Es sollte noch zwei Generationen dauern, bis Nordafrika von Iustinian (533/534) für das römische Reich zurückgewonnen wurde.

Der militärische Mißerfolg verstärkte die ohnehin schon große Konkurrenz an Leos Hof noch zusätzlich. Insbesondere trachteten die Kontrahenten danach, Positionen im Kampf um die Nachfolge des bereits alten Kaisers zu besetzen. Aspar vermochte seinem vom arianischen zum katholischen Glauben konvertierten zweiten Sohn Patricius den Caesarentitel und die jüngere Tochter Leos namens Leontia als Verlobte zu verschaffen. Andererseits war Aspars Einfluß nicht mehr so groß wie zu jenen Zeiten, als er Leo das Diadem verschafft hatte. Inzwischen hatte sich Leo auch andere Personen durch militärische Kommanden, Ämter und Heiraten verpflichtet und zu Stützen seiner Herrschaft gemacht, darunter den bereits mehrfach genannten Anthemius, der schon wegen der Ereignisse von 457 zu den Gegnern Aspars gerechnet werden muß. Zu diesem «inner circle» gehörte auch ein Isaurier namens Tarasikodissa alias Zeno, der wohl 466 mit großem Gefolge in Konstantinopel erschienen war und den ältesten Sohn Aspars, den Heermeister Ardabur, des Hochverrats bezichtigt hatte, da dieser heimliche Briefkontakte mit den Persern unterhalten habe. Leo hatte daraufhin Ardabur durch Iordanes ersetzt und Zeno eine herausragende Position am Hofe eingeräumt, indem er ihn zum Chef der Haustruppen beförderte und ihm seine ältere Tochter Ariadne zur Frau gegeben hatte. Daß dieser Verbindung zudem bald darauf ein Sohn entsprossen war, der den Namen des Großvaters, Leo, erhalten hatte, dürfte Aspar und seine Familie zusätzlich beunruhigt haben.

Die Spannungen, die sich seit der Ankunft Zenos und der Erhebung des Anthemius und des Marcellinus aufgebaut hatten, spitzten sich 470/471 zu, als der entmachtete Sohn Aspars, Ardabur, einen Aufstand vorbereitete. Die Pläne, die auch die Abwerbung der Isaurier von Zeno und Leo umfaßten, kamen diesen zur Kenntnis und ließen sie nun ihrerseits gegen Aspar und seine Familie vorgehen. Aspar flüchtete in die Konzilskirche in Chalkedon und ließ sich erst nach persönlichem Erscheinen des Kaisers durch dessen Wort zum Verlassen des Gebäudes

bewegen. Als er jedoch mit seinen Söhnen Ardabur und Patricius nach Konstantinopel in den Palast zurückkehrte, wurden sie dort – vielleicht unter Mitwirkung Zenos – überfallen und niedergemacht. Lediglich Patricius überlebte den Anschlag schwerverletzt und durfte sich – allerdings unter Aufgabe seiner Ämter und nach seiner Entlobung von Leontia – in das Privatleben zurückziehen. Die Position Aspars beanspruchte in der Folgezeit der Ostgote Theoderich Strabo, der sie nach militärischen Auseinandersetzungen in Thrakien 473 auch erhielt.

Sein Wortbruch brachte Leo allerdings nicht nur größere Klarheit in der Frage der Nachfolge, sondern auch den wenig rühmlichen Beinamen *Makelles*, «Schlächter», ein. Als 472 Anthemius in Rom ermordet worden und somit endgültig aus dem Kreis der potentiellen Nachfolger ausgeschieden war, blieb der Isaurier Zeno als einzig ernstzunehmender Kandidat übrig. Leo trug der Situation im Oktober 473 Rechnung, erhob jedoch nicht Zeno selbst, sondern dessen und seiner Tochter Ariadne Sohn Leo zunächst zum Caesar und etwas später zum Mitkaiser. Am 18. Januar 474 starb der ältere Leo. Seine Nachfolgeregelung hatte freilich keinen langen Bestand: Leo II., der seinen Vater Zeno am 9. Februar 474 zum Mitkaiser angenommen hatte, erkrankte bald darauf und verstarb im November desselben Jahres im Alter von sieben Jahren.

Angesichts der trümmerhaften Quellenlage ist es schwierig, die einzelnen Nachrichten zu einem Gesamtbild zusammenzufügen und die Herrschaft Leos I. abschließend zu bewerten. Doch wird man ihm, auch wenn nicht alle seine Handlungen von Erfolg gekrönt waren, Ambitionen und ein gewisses Geschick im Umgang mit äußeren wie inneren Gegnern nicht absprechen können. Mag er also auch nicht der welthistorischen Bedeutung seines päpstlichen Namensvetters gleichkommen, so verdient er doch Beachtung als ein Kaiser, zu dessen Lebzeiten sich die römische Mittelmeerherrschaft völlig wandelte und dessen Regierungsstil in der Herrschaftspraxis eines Theoderich nachwirkte.

- W. Dahlheim, Geschichte der römischen Kaiserzeit, München ²1989 (Oldenbourg Grundriß der Geschichte 3)
- T. Wiedemann, The Julio-Claudian emperors (AD 14–70), Bristol 1989 (Classical world series)
- F. Millar, The emperor in the Roman world (31 BC – AD 337), London ²1992
- U. Hahn, Die Frauen des römischen Kaiserhauses und ihre Ehrungen im griechischen Osten anhand epigraphischer und numismatischer Zeugnisse von Livia bis Sabina, Saarbrücken 1994 (Saarbrücker Studien zur Archäologie und Alten Geschichte 8)
- M. Mause, Die Darstellung des Kaisers in der lateinischen Panegyrik, Stuttgart 1994 (Palingenesia 50)
- K. Christ, Geschichte der römischen Kaiserzeit. Von Augustus bis zu Konstantin, München ³1995
- C. Scarre, Die römischen Kaiser. Herrscher und Dynasten von Augustus bis Konstantin, Düsseldorf 1996

3. Jahrhundert

- A. Alföldi, Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jh. n. Chr., Darmstadt 1967
- J.-P. Callu, La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311, Paris 1969 (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome 214)
- E. Kettenhofen, Die syrischen Augustae in der historischen Überlieferung, Bonn 1979
- F. Hartmann, Herrscherwechsel und Reichskrise. Untersuchungen zu den Ursachen und Konsequenzen der Herrscherwechsel im Imperium Romanum der Soldatenkaiserzeit (3. Jahrhundert n. Chr.), Frankfurt am Main – Bern 1982
- G.C. Brauer, The age of the soldier emperors. Imperial Rome A.D. 244–284, Park Ridge 1988
- M. Peachin, Roman imperial titulature and chronology A.D. 235–284, Amsterdam 1990 (Studia Amstelodamensia ad epigraphicam, ius antiquum et papyrologicam pertinentia 29)
- B. Bleckmann, Die Reichskrise des 3. Jhs. in der spätantiken und byzantinischen Geschichtsschreibung, München 1992 (Quellen und Forschungen zur antiken Welt 11)
- K. Strobel, Das Imperium Romanum im <3. Jahrhundert>: Modell einer historischen Krise? Zur Frage mentaler Strukturen breiterer Bevölkerungsschichten in der Zeit von Marc Aurel bis zum Ausgang des 3. Jhs. n. Chr., Stuttgart 1993 (Historia Einzelschriften 75)

Spätantike

- O. Seeck, Regesten der Kaiser und Päpste für die Jahre 311 bis 476 n. Chr. Vorarbeit zu einer Prosopographie der christlichen Kaiserzeit, Stuttgart 1919 (Nachdruck 1964)
- E. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches, Bd. 1: Vom römischen zum byzantinischen Staate (284–476 n. Chr.), Wien 1928 – Bd. 2: Histoire du Bas-Empire 2, Paris – Brüssel – Amsterdam 1949

- A.A. Vasiliev, *History of the Byzantine Empire 324-1453*, 2 Bde., Madison 1952
- A.H.M. Jones, *The later Roman empire 284-602. A social, economic and administrative survey*, Oxford 1964 (Nachdruck 1990)
- J. Ziegler, *Zur religiösen Haltung der Gegenkaiser im 4. Jh. n. Chr.*, Kallmünz 1970 (Frankfurter althistorische Studien 4)
- W. Goffart, *Barbarians and Romans A.D. 418-584. The techniques of accommodation*, Princeton 1980
- S. Elbern, *Usurpationen im spätrömischen Reich*, Bonn 1984 (Habelts Dissertationsdrucke, Reihe Alte Geschichte 18)
- A. Demandt, *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr.* (Handbuch der Altertumswissenschaft 3,6), München 1989
- J. Matthews, *Western aristocracies and imperial court A.D. 364-425*, Oxford 1990
- P.S. Barnwell, *Emperor, prefects & kings. The Roman west 395-565*, London 1992
- Av. Cameron, *The mediterranean world in late antiquity AD 395-600*, London 1993
- H. Leppin, *Von Constantin dem Großen zu Theodosius II. Das christliche Kaisertum bei den Kirchenhistorikern Socrates, Sozomenus und Theodoret*, Göttingen 1996 (Hypomnemata 110)

Einzelne Kaiser

Caesar

- Ed. Meyer, *Caesars Monarchie und das Principat des Pompejus*, Stuttgart 1922 (Nachdruck 1978)
- M. Gelzer, *Caesar. Der Politiker und Staatsmann*, Wiesbaden 1960 (Nachdruck 1983)
- U. Maier, *Caesars Feldzüge in Gallien (58-51 v. Chr.) in ihrem Zusammenhang mit der stadtrömischen Politik* Bonn 1978 (Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 29)
- C. Meier, *Caesar*, Berlin 1982 (als Taschenbuch München 1993)
- M. Jehne, *Der Staat des Dictators Caesar*, Köln - Wien 1987 (Passauer historische Forschungen 3)
- C. Goudineau, *César et la Gaule*, Paris 1990
- D. Poli (Hrsg.), *La cultura in Cesare*, 2 Bde., Rom 1993
- K. Christ, *Caesar. Annäherungen an einen Diktator*, München 1994

Augustus

- J. Buchan, *Augustus*, London 1937 (Übers.: Frankfurt am Main 1979)
- D. Kienast, *Augustus. Princeps und Monarch*, Darmstadt 1982
- E. Simon, *Augustus. Kunst und Leben in Rom um die Zeitenwende*, München 1986
- J. Bleicken, *Zwischen Republik und Prinzipat. Zum Charakter des Zweiten Triumvirats*, Göttingen 1990 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse 3,185)
- P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder*, München 1997

- G. Gottlieb, *Ambrosius von Mailand und Kaiser Gratian*, Göttingen 1973
 N.B. McLynn, *Ambrose of Milan. Church and court in a Christian capital*, Berkeley – London 1994

Valentinian II.

- H. Bellen, *Christianissimus imperator. Zur Christianisierung der römischen Kaiserideologie von Constantin bis Theodosius*, in: R. Günther – S. Rebenich (Hrsgg.), *E fontibus haurire*, Paderborn u.a. 1994, 3–19

Theodosius I.

- A. Lippold, *Theodosius der Große und seine Zeit*, München 1980 (Beck'sche Schwarze Reihe 209)
 K.G. Holum, *Theodosian empresses. Women and imperial dominion in late antiquity*, Berkeley 1982 (The transformation of the classical heritage 3)
 S. Williams – G. Friell, *Theodosius. The empire at bay*, London 1994

Arcadius (s. auch Theodosius I.)

- A. Güldenpenning, *Geschichte des oströmischen Reiches unter den Kaisern Arcadius und Theodosius II.*, Halle 1885
 Al. Cameron – J. Long, *Barbarians and politics at the court of Arcadius*, Berkeley 1993 (The transformation of the classical heritage 19)
 W. Hagl, *Arcadius Apis Imperator. Synesios von Kyrene und sein Beitrag zum Herrscherideal der Spätantike*, Stuttgart 1997 (Frankfurter Althistorische Beiträge 1)

Honorius (s. auch Theodosius I.)

- A. Nagl, *Galla Placidia*, Paderborn 1908
 Al. Cameron, *Poetry and propaganda at the court of Honorius*, Oxford 1970

Theodosius II. (s. auch Arcadius)

- V.A. Sirago, *Galla Placidia e la trasformazione politica dell'occidente*, Löwen 1961

Valentinian III.

- F. de Marini Avonzo, *La politica legislativa di Valentiniano III e Teodosio II*, Turin 1975
 M. Bianchi Fossati Vanzetti, *Le novelle di Valentiniano III*, Bd. 1: *Le fonti*, Padua 1988
 I. Bóna, *Das Hunnenreich*, Stuttgart 1991

Marcian

- R.L. Kohlfelder, *Marcian's gamble. A reassessment of eastern imperial policy toward Attila A.D. 450–453*, *American Journal of Ancient History* 9, 1984, 54–69

Leo I. (s. auch Zeno)

- E. Schwartz, *Publizistische Sammlungen zum Acacianischen Schisma*, München 1934 (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Abteilung, Neue Folge 10)
 G. Schramm, *Anfänge des albanischen Christentums. Die frühe Bekehrung der Bessen und ihre langen Folgen*, Freiburg 1994